

Die „erste Sahne“ des Alpenraumes

Jörg Haider, Peter Gauweiler und Manfred Brunner warnen in Prien gemeinsam vor der Bauerndämmerung

Von Alexander Gorkow

PRIEN – Eine Stunde vor Beginn ist der Kursaal des Priener Residenz-Hotels wegen Überfüllung geschlossen, druben drücken sich die Leute an den Scheiben die Nase platt, Lautsprecher übertragen das Geräusch in angrenzende Räume. Eigentlich ist der Ludwig Strohmayer, Priener Ortsobmann des Bayerischen Bauernverbandes, noch ein recht junger Bursch. Aber poltern kann er an diesem Donnerstagabend wie die Alten: „Das sind hier keine Light-Politiker, das ist die Doppelrahmstufe, das ist die erste Sahne des Alpenraumes.“ Gerade waren unter dem „Bravo“ der rund 800 oberbayerischen Bauern FPÖ-Chef Jörg Haider, der Münchner CSU-Chef Peter Gauweiler und der Vorsitzende des Bundes Freier Bürger (BFB), Manfred Brunner, zu den Klängen der Blaskapelle auf das Podium marschiert.

Turbulenzen im Vorfeld

Manfred Brunner, Chef der „D-Mark-Partei“, hat heute dank des Bauernverbands Gelegenheit, seine Popularität mit schillernden Figuren wie dem Kärntner Rechtsradikalen Jörg Haider und dem CSU-Outlaw Peter Gauweiler zu polieren. Doch eben diesen beiden gehört die Liebe der Bauern: Dem „Jörgl“ und dem Peter, der gleich am Anfang seiner Rede einen netten Gruß an seine Partei richtet, in der der Auftritt schon im Vorfeld für „Turbulenzen gesorgt“ hatte: „Ich freue mich ganz be-

sonders, meinen alten Kollegen Jörg Haider hier zu sehen. Jörgl, du hast die CSU im Laufe unserer gemeinsamen Gespräche stark beeindruckt. Wir werden dich auch wieder einladen, ob das einigen Herren nun paßt oder nicht. Wir wollen dich an unserer europapolitischen Seite nicht missen!“

Drei Stunden dauern die drei Reden der Herren unter dem Motto „Bäuerliche Interessen des Alpenraumes im zukünftigen Europa“. Dabei vermengen sie Äpfel mit Birnen und Rinderwahnsinn mit Planwirtschaft, daß es eine Art hat. Der bayerische Löwe – so der Tenor – kommt in Brüssel als krallenloser Trottel daher, in die Mangel genommen von Uncle Sam's Monster-Farmen und dem sozialistischen Bären, der Jahre nach dem Zusammenbruch Richtung Brüssel wankt.

Die Agrarpolitik der EU ist doch die letzte Insel des real existierenden Sozialismus, eine perverse Planwirtschaft, meint der ehemalige Liberale Brunner, der einst gegen den Europavertrag von Maastricht geklagt hatte. Und mit Haider geht im Beifallsrausch der rhetorische Gaul durch: „Es kann doch nicht angehen, daß wir uns von dieser gleichmacherischen McDonald's-Gesellschaft den Rücken verbiegen lassen, das ist doch das Ziel des Sozialismus“, jubelt der Mann, so daß es gleich auch im Saal ein großes Hurra gibt. Peter Gauweiler vermutet das ZK der Sozialistischen Partei schon in Brüssel angekommen,

wertet über den „komplexbelasteten Modernismus“ der CDU und beschwört schließlich die Aufstehung aus dem Gulag: „Die Völker des Ostens sehen in der Struktur und Tradition der deutschen Stämme, vor allem der bayerischen Stämme, ein Modell zur eigenen Wiedergeburt.“

Paradoxe Position

Natürlich sehen sich die drei nicht als Europagegner, sondern als Europakritiker. Doch natürlich gibt es als Zugabe wie im Bierzelt noch einen drauf. Das hat dann zwar konkret mit den Sorgen der Bauern nichts mehr zu tun, provoziert aber rasenden Beifall: „Soweit kommt das noch“, ruft Gauweiler, „daß wir Deutsch als Pflichtsprache abschaffen und den islamischen Religionsunterricht einführen“, und beruft sich gleich noch auf Oswald Spengler: „Eine größte krisenhafte Zuspitzung ist überall sichtbar.“ Haider verzichtet an diesem Abend darauf, die Beschäftigungspolitik Adolf Hitlers zu loben, aber er weiß: „Wir fühlen uns wohl in unserer Heimat, wenn wir selbst entscheiden dürfen, wer einreisen darf und wer draußen bleiben muß.“ Eher erschüttert wohnt der CSU-Europakandidat Michael Möhnle im Saal dem Auftritt bei. Zwölf Jahre lang hat sich Möhnle bisher für die Bayern in Brüssel engagiert. „Die Partei muß nun schauen, wie sie diese Veranstaltung zu beurteilen hat“, sagt Möhnle, „aber sicher ist, daß alle drei

Europa keinen guten Dienst erwiesen haben.“ Die Position von Haider, so Möhnle zur SZ, sei „mehr als paradox: 1992 hat er herangezogen, daß er um den Beitritt Österreichs zur EU nicht betteln, sondern ihn verlangen wird. 1994 haben alle 28 Abgeordneten seiner Partei dann dagegen gestimmt.“ Gegen die Brüsseler Reglementierungswut und für die Sorgen der bayerischen Bauern mache sich nicht zuletzt die CSU stark: „Und von den großen Chancen, die die EU auch für Bayern und seine Bauern bedeutet – bei 82 Prozent Exporten in den europäischen Raum – habe ich heute kein Wort gehört.“

Inzwischen schimpft die Partei über den Schulterschuß ihres Spitzenpolitikers mit Jörg Haider. Generalsekretär Erwin Huber hatte schon vor dem Spektakel verkündet, daß Haider „von leeren Sprüchen und Demagogie“ lebe und „Bayerns Bürger auf die Belehrungen dieses Politikers nicht angewiesener“ seien. Als „Ei-Genlor“ von Gauweiler bezeichnete gestern der CSU-Landtagschef Alois Glück den Auftritt. In der Fraktionspitze rumort es. Von „nachdrücklicher Diskussion“ ist die gerätzte Rede.

Aber dieser Abend gehörte halt der CSU so wenig wie er Manfred Brunner gehörte. Er gehörte Haider und Gauweiler. Und wie meinte dieser noch in seiner Rede, nach Luft schnappend und den Zeigefinger in die Luft stechend: „Überall nur Niedergang und Verfall. Das wird nicht gutgehen!“